Dem
Wohl-Ehrwürdigen/ GroßAchtbahren und
Hochgelahrten

HERRN
M. Reinh. Friedrich
Bornmann/

Treuverdientem Pastori Primario und Scholae
Inspectori zu Lipstadt in Preussen
Als er
Seine den 19. Januarij An. 1730. unvermuthet
doch seelig verstorbene

Eheliebste

Die Viel Ehr Sitt- und Tugendbelobte

FRAU
ANNA BARBARA
Geb. von der Meserin

schmertzlich beklagte
Uberschickte folgendes aus hertzlichem Mitleiden
Zu einigen Trost

M. Petr. Jänichen.
Evangel. Prediger/ Rect. und Professor in Thorn.

THORN
Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymn. Buchdrucker.

IMMANVEL!

Wohl Ehrwürdiger/

Insonders Hochwehrtester Herr Gevatter und Ampts-Bruder.



Ben an dem Tage, da ein hartes Verhängnüß unsere Familie betroffen, und GOTT nach seinem unerforschlichen Rath und Willen uns unvermuthet eine werthe Freundin entrissen, ward auch die betrübte Zeitung von dem seeligen Ableben Dero Hochgeschätzten Frau Eheliebsten in unser Hauß gebracht. Das Mitleiden und Schmertz wurde dadurch nicht wenig vergrössert, weil beyderley Leidwesen meine jederzeit Werthgeschätzte Gönner und Freunde betraff. Wie ich mir nun bald damahls die Vorstellung von deroselben tieffen Jammer machen konte, so habe auch solches nachgehends aus dem wehmüthigen an mich abgelassenen Schreiben noch mit mehrern zu erkennen Gelegenheit gehabt. Kan es auch gar leichtlich glauben, daß die geschlagene Wunde dermassen tieff ins Hertz gedrungen, daß, so es möglich wäre, und GOtt gefallen wolte, selbst Mein-Hochgeehrter Hr. Gevatter, nicht aus einem heydnischen Aberglauben sondern aus hertzlichen und über hand nehmenden Kummer mit seiner erkalteten Eheliebsten ins Grab zu gehen resolviret hätte. Wie etwan nach den Worten Joviani Pontani selbst im Tode ein Trost gesuchet wird. In Inscript. Neapol. O mea dulcissima coniux! Vbi ossa mea miscuero, uterque simul bene valebimus. Das Schrecken und Angst kan nicht weniger groß seyn in dem Hertzen der Geehrten Frau Mutter, Frau Schwester, Herrn Bruder und Werthen Anverwandten, welche in der hefftigen Bestürtzung über die erhaltene traurige Todes-Post selbst nicht vermögend sind die Bangigkeit der Seelen zu begreiffen. Nun wünschte ich, meine Feder wäre nach Dero Verlangen so geschickt, ein dergleichen kräfftiges Trost-Wort auffzusetzen, welches wie ein heilsahmes Oehl der rohen Wunde dienen, und den fast unheilbahren Schmertzen einiger Massen lindern könte. Das Verse-machen will mir allmählich in meinem angehenden Alter so wenig mehr gelingen, als sonst denen, die in der Jugend gar muthig auff hohen Steltzen zu gehen gewohnt gewesen. Derohalben will ich aus der besten und reinesten Qvelle des Trostes, nehmlich aus dem lieben Worte GOttes unter seiner Gnade etwas suchen, so sich vor unser Ampt und Gemüth, auch jetzigen Umbstand zum fordersambsten zu schicken erachte, gäntzlich hoffende, daß die wenige Worte GOttes auch ihre Krafft gewöhnlicher massen in Dero Hertzen haben werden. Ich ersehe mir den folgenden Macht-Spruch zu einer vortrefflichen Beruhigung eines gekränckten und niedergeschlagenen Hertzens, in der Absicht, weil mein Werthester Herr Gevater schreibt, daß dessen Eheliebste unvermuthet an seiner Seite eingeschlaffen. Psalm. III, v. 6. **Ich liege und schlaffe, und erwache, denn der**

HErr

HErr hält mich; dem ist in folgendem Ps. IV. v. 9. es gantz gleich, da es heißt: **Ich liege und schlaffe gantz mit frieden, denn du alleine HErr hilffest mir, daß ich sicher wohne.**

Eine gantz vergnügte Frucht des beruhigten Gemüthes ist wohl ein süsser Schlaff. Zwar finden sich wohl dergleichen rohe und nach nichts fragende Leute, die auch bey ihrem größesten Unglück und Uebelsthun keinen Abgang am Schlaffe finden, sondern in demselben alle Traurigkeit wegzutragen versuchen. Wie zu Zeiten Augusti einem leichtsinnigen Manne seine grösten Schulden keinen Kummer noch Schlafflosigkeit verursachet, so daß auch der Käyser sagte, er müsse gar ein seltsahm Kopff-Küssen haben. Doch dieser mag woll gar viel Brüder haben, die lieber andere sich mit Sorgen qvälen lassen, wie sie zu ihrer Schuld kommen, als daß sie sich selbst darum am Schlaff wolten was abbrechen, weil sie nicht zahlen können. Nur daß ruchlose Welt-Kinder öffters so ungestöhrt eine solche lange Weile ruhen mögen, ist seltsam, da doch das innerlich nagende Gewissen, wie ein stets bellendes Hündlein unleidliche Furcht zu machen pfleget. Vielmehr wo die ungeheure Last des erzürnten Richters obhanden ist/ und der letzte Ausspruch zur ewigen Verdammniß, als ein harter Donnerschlag schon an ein solch wiederspenstiges Hertz schläget, daß ist noch wundersamer. Doch es mag zuweilen ohne Zweiffel auch da so zu gehen, wie an den Felsen, die zwar an dem Orthe stehen bleiben, wo sie sind, ob sie gleich starcke Risse und Erschütterungen nach ihrer Art fühlen. Man weiß auch wohl Exempel daß vor allzugrossen Schrecken die Menschen in tieffen Schlummer gesuncken, endlich aber bey allmählich weichender Lebens-Krafft gar in den langen Schlaff des Todes verfallen sind. Bey dem allen aber bleibet diß wohl ausgemacht, wo keine Ruhe im Gemüthe, da kan auch der Leib und Glieder, ohngeacht aller Verstellung, wenig ruhen. Sondern alles ist gestöhrt, und der Schlaff gewaltig zerrissen. Hingegen, wo das Haupt nicht mit Sorgen geqvählet, da sinckt es sanfft im Schlaff nieder, und die Glieder suchen von selbsten ihre Ruhe, wo das Hertz vor Angst und Kümmernüß nicht geschwinder noch stärcker schlagen darff.

In solcher Zufriedenheit befand sich der gute König David bey Verfertigung dieses obgedachten Psalms. Es ist solcher umb desto wunderbahrer und mercklicher, je weniger man dergleichen bey seinen damahligen Umbständen vermuthen konte. Der dritte und vierdte Psalm ist fast gleiches Inhalts, so gar auch daß der vierdte als ein Beschluß der drey ersten zu betrachten ist, darin er sich zwar über die Gewalt, Spott und Lästerung seiner Feinde hefftig beklaget, nichts desto weniger aber gewisse Hülffe im Vertrauen vom HErrn hoffet. In solcher Zuversicht ist er so freudig und getrost, daß er sich nichts anfechten läßt, sondern ohne Hindernüß, als in den allmächtigen Schutz-Arm Gottes vergnüglich schläfft und ausruhet. Ach GOtt! welch eine Freudigkeit des Glaubens und Vertrauens! welch eine Ermunterung des Hertzens in der äuserften Betrübnüß! Er muste fliehen für dem rebellischen Sohn Absolon. Sein eigen Fleisch und Blut unterstund sich, freventlich den Vater umb Leib und Leben, Cron und. Scepter, Land und Leute zubringen. Wie mag da in dem betrübten Hertzen des Vaters nicht Liebe und Unwillen, Furcht und Hoffnung gestritten haben? Wie der süsseste Wein in den schärffsten Eßig sich zu verwandeln pfleget, so geschichts auch offters, daß die stärckste Liebe in die größeste Rache sich verkehret. Je mehr nun Eltern ihre Kinder lieben, je tieffer ist das Hertzeleid, wenn die Liebe einen unangenehmen Gegenstand an der Kinder ihrem Ungehorsam findet. Wer würde es David eben als einen König verdacht haben, wenn er seinen Sohn nicht als ein Kind und sein Fleisch und Blut, sondern als einen unnatürlichen und von Tieger Blut ernährten Wieterich und Rebellen wieder seinen rechtmäßigen König gehasset, verworffen und hingerichtet hätte. Ja als sein Vater wegen des Entsetzlichen Verbrechens sich verleugnet, und geweigert ihn mehr für seinen Sohn künfftig anzusehen. Die erschröckliche That hätte es verdient, nach Art anderer Exempel, wie die Geschichte erzehlen, diesen un-

gehorsahmen Menschen wegen des unerhörten Frevels mit der grausamsten Lebens-Straffe zu belegen. Weil aber David ein Grundfrommer Mann war, riß er durch Göttliche Krafft den Grund des ungeduldigen Hertzens zum Theil umb, und ließ anstatt Rache, Hasses und Zorns dennoch die Liebe, als den stärckesten Affect alles überwinden. Stärckte ihn also sein Glaube an GOtt in der Augenscheinlichen Gefahr seines zu verlierenden Scepters und Lebens, und bevestigte den Ancker seiner Hoffnung darinn, daß er seiner Feinde Trotzen, Gewalt und Verachtung wieder verachtete, und getrost sagte: **Ich liege und schlaffe.** 2c.

Die Ebräischen Worte geben allesammt ein Merckmahl einer besondern heiligen und getrosten Zufriedenheit. Erstl. sagt David: **ich liege**, das ist, ich habe meine Glieder alle hingestreckt, als zu einer bequemen und guten Ruhe, nicht als man in Furcht und Geschwindigkeit sich etwa hinsetzt, in Eyl hinlegt, und mit abgekürtzten Schlaffe ein wenig Ruhe geniesset, sondern ich liege recht gemachlich und bequem, und gebrauche so viel Zeit zur Ruhe, als mein natürlicher Zustand des Lebens erfordert. Zum andern heißts: **Ich schlaffe**, oder wil einen guten Schlaff thun. Die LXX. Dolmetscher sind der Vulgatae voran gegangen und haben es, im Grichischen gegeben: Ἐγὼ ἐκοιμήθην κ̀ ὕπνωσα, diese setzt: Ego dormivi & soporatus sum. Wobey nicht vorbey zulassen, wie nachdrücklich das Ego, den feindlichen Nachstellungen entgegen gesetzet ist, als sprechende: Ich aber, da jene noch so viel unnütze Mühe haben mir Schaden zu thun, so schlaffe ich doch sicher, mich verlassende auff einen guten Schutz Psalm. XCI. 12. LV. 23. und auff die starcke Wache eines weit höhern Schutz-HErrn, dessen sich mein Feind nicht getrösten kan. 1. Sam. XXVI. 15.---18. Drittens spricht er: **ich wache auff**, und zwar wie die Wortdeutung es gibt, **von mir selbst** wache ich auff, ohne, daß mich jemand feindlich oder mit ungestüm auffschreyt, oder daß mich etwa meine eigne Angst und nagende Traurigkeit vor der Zeit soll auffzustehen treiben, sondern ich wache auff, nachdem ich gnug und nach Bedürffniß meiner natürlichen Beschaffenheit des Leibes ausgeschlaffen habe. Anders gieng es dem Saul zu unterschiedlichen mahlen, und viel mehrern in Unruhe sich plagenden Menschen. wie auch David selbst zur andern Zeit in seiner Sünden-Angst darüber klaget. Psalm. VI. und XXXVIII. Vierdtens setzt David die Ursach seiner Zufriedenheit dazu, wenn er spricht: **der HErr erhält mich**, faßt mich bey der Hand, und gibt daß ich starck und fest bleibe, er unterstützt mich in meinen Kräfften, daß ich mächtig bin in allen dem, waß ich auszurichten habe, oder wieder meine Wiedersacher und Feinde auszuführen, bin also mit gnugsahmen Gegenstand wieder sie versehen, sie wohl zu überwinden. Wie dergleichen GOtt den Gerechten versichert, daß er solchen Muth, Krafft und Stärcke in aller Noth verleihen wolle. Ps. XXXVII. 14. CXLV. 14. Es. LIX. 16. LXIII. 5.

Woraus zu schliessen, wie so gar kräfftig der Glaube Davids gewesen, welcher ihn so getrost gemacht, und solche angenehme Ruhe des Leibes und der Seelen, auch dergleichen heilsahme Erqvickung in aller Gefahr ihm hat angedeyen lassen. Solche Ruhe und süssen Schlaff beschreibt Salomo, Prov. III. 24. 25. bey einem der Weißheit findet: **Legstu dich, so wirstu dich nicht fürchten, sondern süsse schlaffen. Daß du dich nicht fürchten darffst für plötzlichen Schrecken noch für den Sturm der Gottlosen, wenn er kommt, denn der HErr ist dein Trost, der behütet deinen Fuß, daß er nicht gefangen werde.** Einige Gottseelige Lehrer erklähren obberührte Worte in dem Psalm von unserm gebenedeyten Heylande, als hätte derselbe sie durch den Mund David vorher geredet, wie er dermahleins nach seinen grossen ausgestandenen Leiden selbst zusprechen Gelegenheit haben würde: **Ich liege und schlaffe.** Seine Feinde haben zwar wohl gefrolocket, daß sie ihn zu solchen schmählichen Creutzes Tode gebracht, und gleichsam-Herrn und Meister über ihn worden wären, thörlich meinende, nun hätten sie ihn völlig überwältiget. Psal. XXII. 15.--18. Da doch dieser geseegnete Lebens-Fürst nur, ihrer Gewalt nach dem Rath GOttes auff eine kurtze Zeit zu Ausfüh-

rung

rung des Wercks der Erlösung weichen, und hernach etwas ausruhen wollen, bald aber wieder erweckt. 1. Petr. III. den Streit des Todes glücklich durch seinen Sieg geendiget und gewaltig durch das finstre Grab hindurch zum Leben gedrungen. Es XLII. 1.

Wie nun nichts in der Natur den Tod klährlicher und deutlicher abbildet, als der Schlaff, also hat es auch GOtt gefallen, daß er seiner Kinder, der Gerechten und im HErrn Sterbenden ihren Tod nur einen Schlaff nennet 1. Thess. IV. Von dem frommen Jünger Lazaro heißts Io. XI. er schläfft. Von Jairi tochter: **das Mägdlein ist nicht tod, sondern es schläfft.** Matth. IX. Zu Mose seinem getreuen Knechte sprach GOtt: **Du wirst schlaffen mit deinen Vätern.** Deut. XXXI. 16. Von den frommen Königen in Juda heißts gemeiniglich, und nicht leichtlich von den abgefallenen: **Und er entschlieff mit seinen Vätern**, von jenen aber insgemein: **er starb und ward begraben**, wie vom reichen Manne Luc. XVI. Wer demnach mit getrostem Hertzen im Glauben sein Hauß bestellet, und zum seeligen Tode sich bereitet, kan auch freudig mit David sagen: **Ich liege und schlaffe.** Ich lege mich in mein Ruhe Bettlein getrost nieder, auszuruhen, ich schlaffe sanfft und verschlaffe alles Ungewitter, so die Welt erschreckt und ängstiget. Ich verachte alle feindliche Anfälle, Gewalt und Macht der tobenden Wiedersacher. Die Seele ist in GOttes Hand, der Leib fühlt nichts, leidet nichts, als nur ohne peinliche Empfindung die Fäulniß, und die Zernichtung seines Gebäues, die Verwesung des Fleisches und der Gebeine. Doch es wird die Zeit kommen, da es auch heissen wird: **ich erwache.** Wenn die Krafft GOttes an dem Tage der frölichen Aufferstehung mich aus dem Grabe ruffen wird, indeß aber wacht einer über mich: **Denn der HErr erhält mich.** Meine Gebeine bewahret und erhält der HErr. Ps. XXXIV. 21 Die Seele indeß wird erhalten im Himmel, biß zur seeligen Vereinbahrung mit dem Leibe, da alsdenn der völlige Eingang in das vollkommene ewige Leben und immerwährende Herrlichkeit durch die Gnade Gottes geschehen wird. Hier zeiget sich ein mercklicher Unterscheid zwischen Christen und Heyden, diese pflegten zwar auch den Tod einen Schlaff zu nennen, aber somnum sempiternum, in dem sie keine Hoffnung zum Erwachen und Aufferstehen haben. Christen aber haben eine bessere Erkäntniß durch die gnädig von GOtt mitgetheilte Offenbahrung. Sie liegen zwar und schlaffen, aber nur eine Zeitlang, darauff folget bey den Frommen ein frölich und freudiges Erwachen zu seiner Zeit. Ich bin der festen Zuversicht, daß die nunmehr seel. Fr. Eheliebste sich in solchen Davidischen Gedancken hat zum Schlaff niedergelegt, und in demselben getrost eingeschlaffen, auch in der Meinung, nach einen kleinen genossenen leiblichen Schlaff, wieder zuerwachen. Aber GOtt hats gefallen, diesen Schlaff in einen seeligen zu verwandeln, ihr die Jacobitische Himels-Leiter nebst den lieben Engeln zu zeigen, die Seele durch derselben Dienst und Begleitung, in die frohe Ewigkeit einzuführen. Es ist mir Meines Hochgeehrten Herrn Amptsbruders Gottseelige Haußübung mit den lieben Kindern und Haußgesind von vielen Jahren bekandt, nicht weniger auch die ungefärbte Gottesfurcht, welchen die Seelige jederzeit ergeben gewesen. So ist denn kein Zweiffel, Sie ist seelig im HErrn entschlaffen, und hat ihre kurtze Unpäßligkeit mit einer längeren Ruhe verwechselt. Ich muß gestehen, daß, da ich sie letzlich im vorigem Sommer in meinem Hause zusehen die Ehre gehabt, ich mich gar sehr über ihre besondere Reden und in GOtt gelassene Stille erfreuet. Vornehmlich da Sie von den mancherley Zufällen ihrer kräncklichen Constitution auch andern von GOtt ihrem Hause zugeschickten Betrübnissen und besorglichen Begebenheiten zu klagen anlaß nahme. Es war schon ein vieles, daß Sie sich auch in der Frembde und von ihren Hochwerthen Angehörigen entfernt zuleben so getrost und geduldig bezeigete. Sie erwieß sich itzt ebenso gelassen, als am Anfang, da Sie ihr Vaterland und ihre Heymath zuverlassen sich unvermuthet entschliessen muste. Homerus weiß vieles von den Gefehrten des so sehr berühmten Vlysses zusagen, wie sie vom Lotus-Baum gekostet, damit sie das

Vaterland

Vaterland desto geschwinder vergessen könten. Die Seelige that ohne solchen Trunck, allein auff GOttes Willen sehende, der dem Frauen-Zimmer meist beywohnenden Zärtligkeit gleichsam Gewalt, daß Sie den Verlust des liebreichen Umbgangs mit Ihrer Geehrten Fr. Mutter, Geschwister und Freunden so hertzhafft ertragen konte. Ihr Wille war bey dem allen, GOtt nicht zuwieder zu seyn, und in solcher Verfassung des Gemüths ihren Eheliebsten zu folgen: Hiernechst mit aller Holdseeligkeit und Bescheidenheit die Häußlichen Beschwerligkeiten ihm tragen zuhelffen oder gar zuversüssen. Livia wurde gefraget, wie sie so beständig sich in der Hochachtung ihres Gemahls erhalten hätte, und gab zur Antwort: Castitatem accurate tuendo & quidqvid voluit alacriter faciendo. Gewiß die Seelige Frau Pfarrin hat durch ihre Sittsamkeit, leutseeligen und Christlöblichen Wandel nicht nur ihres Eheliebsten Liebe erhalten, sondern auch beständige Gewogenheit von jederman ihr zugezogen. Ihre Häußliche Wirthschafft wuste Sie klüglich einzurichten, und schätzte die Vergnügligkeit dabey als die grössesste Gabe GOttes. Sie wünschte nicht mehr Glück, als Zufriedenheit in ihrem Ehestande. Und diesen Sinn war Sie bemühet auch ihren lieben Kindern bestmögligst einzuschärffen, nicht weniger auch Sie sonst in aller Gottesfurcht und Tugend zuerziehen, mehr aber mit ihrem guten Exempel als vielfältigen Reguln auffzumuntern. Vierzehen Jahr daurete ihr Ehestand, und ohne Zweiffel sind diese Jahre Meinen Hochwehrten Herrn wegen Annehmligkeit und liebreichen Umbgangs mit dessen Frau Eheliebsten nicht länger und beschwerlicher vorgekommen, als dem guten Jacob, bey dem Anschauen und Umbgang mit seiner holdseeligen Rahel. Solte ich nun nicht sagen, wie jener beym Valerio M. Nescio utrum feliciorem dixerim, quod talem habuerit, an miseriorem, quod amiserit. Immassen man offt eher zufrieden ist, etwas nicht zuhaben und geniessen zukönnen, als nur eine kurtze Zeit es geniessen. Aber ich weiß, es wird derselbe auch bey diesem Verlust gegen seinem GOtt nicht undanckbahr seyn wollen, sondern vielmehr ihm dancken, daß er ihm seine liebe Ehegenoßin so viele Jahre gegönnet, die er ihm entweder gar nicht hätte geben oder doch gar bald, und noch ehender, als es itzt geschehen, zurück nehmen können. Das Eheverlöbniß und Versprechen ist ja nicht anders gewesen, als so lange GOtt das Band selbst wolte erhalten und nicht zertrennen. Ach! das ist danckens werth, daß Sie demselben so lange die Beschwerligkeit des Hauses hat ertragen helffen, und in gutem Stande gelassen: daß Sie so viel Jahre die verdrießliche Stunden durch ihren liebreichen Zuspruch versüssen sollen. Noch mehr ist GOtt zu dancken, daß es eine von GOtt geseegnete Ehe gewesen. Denn die Wohlseelige ist nicht als ein wilder und unfruchtbahrer Baum im Garten, ohne Früchte abgestorben, sondern Sie hinterläst Früchte ihres Gleichen, solche angenehme Ehepfänder, drey liebe und wohlgezogene Töchter. Selbige tragen das Bild Mütterlicher Sittsamkeit, Tugend und Gottesfurcht an sich. Hierdurch können Sie ihre liebe Frau Mutter von der Vergessenheit, den Herrn Vater aber einigermassen von seiner Traurigkeit befreyen, besonders wenn Sie unter einer geseegneten Aufferziehung weiter zur vollkommenen Erfüllung der gemachten Hoffnung wohl gedeyen werden. Das Vornehmste aber wofür GOtt zu dancken, ist, daß die werthe Frau Geliebte so sanfft und seelig eingeschlaffen. Ob zwar einige beschwerliche Zufälle und allerley Beschwerden des Leibes Sie nicht wenig vorher abgemattet, so ists doch als eine grosse Gnade Gottes anzusehen, daß Sie so bald von allem Ubel erlöset worden. Sie ist so geruhig abgeschieden, daß Sie sagen konte: **Ich liege und schlaffe.** Der Tod ist auch mein Schlaff worden.

Solch seeliger Tod kan uns ja gar nicht erschrecklich vorkommen, so wenig als der Schlaff eines zur natürlichen Ruhe gegangenen Menschen. Wenn wir einen mit dem Schlaff ringenden Menschen anschauen, selbst aber niemahls verspüret hätten, wie lieblich und angenehm ein ruhiger Schlaff sey, würden wir uns aus Unwissenheit gar seyr darüber entsetzen. Zumahl wenn wird erblicken, wie

das

das Haupt allmählich gantz Krafftloß niedersincket, die Augen sich schliessen, der Mund auffhört zu reden, die Glieder starren, das starcke Schnauben der Nasen und schwere Athem holen könten wir wohl leicht aus übel gegründeten Urtheil dencken, es müste dem Menschen sehr beschwerlich seyn, solche Schmertzen auszustehen. Dennoch würde es wohl einem solchen kein angenehmer Dienst seyn, wenn man ihn ans solchen ruhigen Stande eiligst stören und erschrecken, oder gar vom Schlaffe abhalten wolte. Gleicher Gestalt urtheilen die Menschen aus solchen irrigen und falschen Wahne von dem langen Schlaffe. Sie achten gar unrecht die seelig Verstorbenen vor verlohren, ihren Abschied und Hintrittt als eine Angst und Pein, da Sie doch im beständigen Frieden wohl auffgehoben sind. Sie sehen des darniederliegen ihrer Glieder als was jämmerliches an, da es doch eine Hoffnungs volle Saat des HErrn ist, die eine ungezweiffelte Gelegenheit ist zur fröhlichen Erndte. Sie betrachten nicht gnugsam, daß dergleichen Abschied der Gerechten nur ein Hin- und Durch-Gang, und die zwar klägliche aber doch nach Gottes Ordnung nöthige Niederlage des Leibes eine gewisse Hoffnung der fröhlichen Wiedererweckung. Nichts zuverläßiges ists wohl, was von Epimenide erzehlet wird, daß er sieben und funffzig Jahre in einer Hölen geschlaffen, und darauff endlich wieder erwacht, auch nachgehends viele Jahre gelebet. Ingleichen kan man es vor keine gegründete Warheit ausgeben, was Durandus und Vincentius von den bekandten Sieben Schläffern erzehlen, welche sich in der Decianischen Verfolgung der Christen in dem dritten Jahrhundert nach Christi Geburth in eine Höle solten verkrochen, und in solcher Verwahrung 272 Jahre geschlaffen haben, wodurch sie vielen Jammer entgangen, hingegen zu einer besseren Zeit der Christlichen Kirchen erwachet wären. Das ist aber wahr, daß die Gerechten vielem Unglück entgehen, wenn sie nach Gottes Willen in ihre Ruhe- und Schlaff-Kammer eintreten. So wie GOtt zu Hiskia sagte: **Er wolle ihn zu seinen Vätern samlen, daß er mit Frieden in sein Grab gehen solle, damit seine Augen nicht sehen das Unglück, das der HErr über Jerusalem wolte kommen lassen.** Oder wie der Allerhöchste gar tröstlich den Propheten Daniel zuredete: **Du aber Daniel, gehe hin, biß das Ende kommt, und ruhe, daß du auffstehest in deinem Theil am Ende der Tage.** Tröstete nun Paulus seine betrübte Thessalonicher, die auch über ihre Todten in grosser Traurigkeit waren damit, daß sie in dem HErrn eingeschlaffen wären 1. Thess. IV. so wolle Mein Hochgeehrter Hr. Gevatter, auch dieses zu einem gründlichen Trost ins Hertz fassen, daß dessen Fr. Eheliebste schläfft. Der HErr versiegle solchen Trost in dessen Seele durch seine überschwenckliche Gnade! Recht thörichte Gedancken sinds, da einige Klüglinge auch unterm Christenthum vorgeben, GOtt habe deßwegen den ersten Menschen Adam in den tieffen Schlaff gerathen lassen, umb eine Ribbe zu der Erbauung seines Weibes aus seiner Seite zu nehmen, weil er sonst wachend dieses schwerlich würde zugelassen haben. Solches aber vornehmlich darumb, weil er sich wenig gutes von dieser neu erbauten Person versehen könte. Es wäre ja nur dreyerley, so noch etwas bey diesem Geschlechte taugte, erstlich, daß sie weinen könten, wenn sie wolten, hernach sich beklagen, ob ihnen gleich nichts fehlte, und drittens die Unwarheit reden, ohne sich lange darauff besinnen zu dürffen. Dieser unerlaubte Schertz, ja vielmehr Spott und Verwegenheit zu urtheilen, ist Gottes Wort und Meinung gantz zu wieder, vielmehr sehen wir, daß sich Adam nach seinem Erwachen gar sehr erfreuet, daß GOtt nach seiner weisen Vorsorge ihm seine angenehme Gehülffin auff solche Weise bescheret. Mein geliebtester Herr Mitbruder, wird zwar, wenn er in seinem nunmehro verwüsteten Ehe-Bette auffwachen wird, seine vormahls im Leben hertzlich geliebte Ehegenoßin nicht finden, aber dann gewiß, wenn er auch nach Gottes Rath und Willen, er gebe es späte, seeliglich wird einschlaffen, im Grabe ausgeschlaffen haben und mit allen seeligen zur immerwehrenden Freude erwachen. Da wird er sich freuen mit unaussprechlicher Freude! Wie wohl ist aber der nun mehr Seeli-

gen

gen Fr. Pastorin geschehen, daß Sie schon alles überwunden und nicht erst mit dem Schlaffe ringen darff, und zwar daß Sie so geschwind und sanfft eingeschlaffen, mehr mit Vergnügen als mit Schmertzen. Sie ist mit ihrem Abend-Seegen eingeschlaffen, da Sie ihr Leib und Seel GOtt ergeben. Ich stelle mir ihren Tod für, wie man sonst schreibt von des grossen Grichischen Lehrers Nazianzeni Schwester, Gorgonia einer gottseeligen Matron. Selbte hatte lange Zeit Christo gedienet/ endlich aber sehnete sie sich bey mercklicher Abnahme ihrer Kräffte nach einer sanfften Ruhe und Erlösung alles hiesigen Elends. Sie gerieth in solche Schwachheit auf ihrem Todes-Bette, daß sie weder reden noch hören konte, was ihr auch von den Herumbstehenden zugeruffen wurde. Doch das Hertz und Seele war bey GOtt, in dem sie getrost war, und mit ihm redte. Ihr Seelen-Sorger tritt etwas näher an ihr Bette, hielte das Ohr zu ihrem Munde und wird gewahr, daß sie ohne Unterlaß mit bebenden Lippen und schwerer Zunge die Davidischen Worte spricht: **Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden.** ꝛc. Eine seelige Vorbereitung zur sanfften Ruhe! Die in GOtt abgeschiedene Frau Eheliebste hat ohne Zweiffel auch also geseufftzet, als Sie in ihr Bette gestiegen und in solchen tieffen und heilsahmen Schlaff gerathen. GOtt der HErr über Lebendige und Todte, lasse Sie wohl ruhen und schlaffen, ungestöhrt liegen, biß ihr wiederfähret, was Sie gehofft und geglaubet, nehmlich auch erwachen wird, und mit Leib und Seele zum völligen Genuß der ewigen Seeligkeit gelangen. Indeß behält, Mein Hochwerther Herr Ampts-Bruder ihr Gedächtnüß bey sich, obgleich mit traurigem Hertzen. Denn freylich bleibts wohl wahr, was der berühmte Hr. von Pufendorff einsmahls in einem Condolentz-Schreiben bemerckte: Sane nunquam bona fide amavit, qui statim oblivisci potest, nec aestimasse censebitur, cuius iactura quis haud commotus fuerit. Doch hierzu müssen wir uns als Christen immer gefast machen, solches wieder fahren zulassen, was uns GOtt als ein Geschenck nur auff eine ihm gefällige Zeit verliehen. Ubrigens aber muß es allzeit heissen: **Es ist gut! des HErrn Wille geschehe!** GOtt erwecke in dero Hertzen alle diejenigen Trost-Reden aus seinem H. Worte, welche uns in solchen Fällen auffrichten können: Er mache sie lebendig in seiner Seele, daß sie ihm selbst reichlich das geben, womit er sonst seine anvertraute liebe Gemeine pfleget auffzumuntern. Er fasse sich in seinem grossen Schmertze, und sehe auff GOtt und seinen heiligen Willen. Es ist nicht sein Zorn, sondern seine Gnade und der Wille des Vaters, so sein Hauß itzt betrübet. Dessen Fr. Geliebte hat nichts zu seiner Betrübnüß gethan, als daß Sie ist eher schlaffen gegangen, wohin derselbe und wir alle dermahleins nach dem Winck Gottes folgen sollen. Diesen Trost vermehre auch GOtt in dem Hertzen der Hochbekümmerten Fr. Mutter, Fr. Schwester, Hrn. Bruders, Hrn. Schwagers und anderer Werthesten Angehörigen und Verwandten. Der HErr zeige sein Heyl und Gnade auch den betrübten und verlassenen Wäysen, und erhalte Sie in seiner gnädigen Obhut und Seegen. Lasse Sie zur grossen Freude der gesammten Werthesten Familie in allem ersprießlichen Wohlergehen glücklich auffwachsen, und bey erwünschter Gesundheit, und geseegneter Aufferziehung wohlgerathen. Meinen Hochwerthesten Hrn. Ampts-Bruder überschütte auch der getreue GOtt mit neuer Stärcke in dieser Betrübnüß, rüste ihn aus mit Gaben, Muth und Freudigkeit, dem HErrn zugefallen sein heiliges Ampt zu führen, zugleich aber auch zum grossen Nutz und Heyl seiner anvertrauten Schäfflein: schencke ihm Gesundheit und beständiges Wohlergehen Leibes und der Seelen zu vielen Jahren, biß es endlich dem HErrn über Leben und Tod gefallen wird uns unser Ruhe-Bettlein anzuweisen, [GOtt schencke es gnädiglich] und darüber setzen zu lassen: Hic requiescunt mortui in Domino, in spem futurae resurrectionis.

Die hier ruhn und eingeschlaffen/ sind der festen Zuversicht
Daß sie/ wenn sie ausgeschlaffen/ aufferstehn zum Freuden-Licht.

S. D. G.